



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ueber das Leben und die Arbeiten Frähns.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

cialismus. Er kämpft gegen die Sucht der Annexion und Eroberung, gegen die Sklaverei, die mit Gewalt und Waffen behauptet wird, gegen die Habsucht, die kein anderes Lebensziel kennt als Gelderwerb. Sein Socialismus ist eine Reaction des Geistes und der Wissenschaft gegen die grob realistischen und praktischen Tendenzen der Nordamerikaner.

Sein Gegner Bennet redigirt den Newyork-Herald, das gelesenste Organ der demokratischen Partei und der „eigenthümlichen Institution der Sklaverei“, wie man in Nordamerika sich ausdrückt. Niemals erhebt er sich gegen Annexion und Eroberungssucht. Noch weniger kümmert er sich um Literatur und Wissenschaft oder neureligiöse Fragen. Die meiste Sorgfalt widmet er den Artikeln über die Börse und den Geldmarkt (money market) und am meisten verfolgt er die „Tribune“ und die „Clique“ Seward, das heißt die Abolitionistenpartei, ihren Chef und ihre Zeitung.

So viel von der nordamerikanischen Presse. Ohne großartige politische Wirksamkeit und nur ein Mittel der Wirksamkeit und des Erfolges für den Journalisten, ist sie doch das einzige Band so vieler auf einem unermesslichen Grundgebiet verstreuter Völkerschaften. Ohne die Presse und die Publicität würden die Vereinigten Staaten eigentlich nur ein Verein von Stämmen, Provinzen und Colonien sein, erst durch die Presse fühlen sie sich als Nation.

## Ueber das Leben und die Arbeiten Frähns.

Im Laufe des verfloffenen Jahres ist in St. Petersburg der erste Band der nachgelassenen Schriften des berühmten Akademikers Frähn, nebst angehängter kurzer Lebensbeschreibung, erschienen, der eine ausführlichere Biographie in russischer Sprache folgte. Die ersteren werden im Auftrage der Akademie der Wissenschaften von Herrn Dorn herausgegeben\*) die letzten hat das Mitglied der petersburger archäologischen Gesellschaft, Herrn Saweljew, zum Verfasser\*\*). Wie Herr Dorn erwähnt, beabsichtigt der letztgenannte, durch sein Werk über „muhammedanische Numismatik“ vorthellhaft bekannte Orientalist auch ein numismatisches Register zu den Schriften Frähns herauszugeben, durch welches dieselben eine erwünschte Vervollständigung erhalten werden. Für unsere

\*) Ch. M. Fraehnii Opusculorum posthumorum pars prima, imagine beati ornata: Nova Supplementa ad Recensionem nummorum muhammedanorum Academiae Imp. Scient. Petropolitanae, additamentis editoris aucta, subiunctis eiusdem de Fraehnii vita, operibus impressis et bibliotheca relationibus. Edidit Bernh. Dorn, Musei Asiatici Director. Petropoli MDCCCLV.

\*\*\*) O jisni i utschonych trudoch Frähna. Sotschinenie P. Saweljewa. S. Peterburg, 1855.

Leser dürften einige Mittheilungen aus den Berichten Dorns und Salwelsjews über das Leben und die Arbeiten des großen deutschen, nach dem hohen Norden versetzten Gelehrten gewiß nicht ohne Interesse sein. Nur wenige Männer haben Größeres für die von ihm bearbeitete Wissenschaft geleistet, als Frähn. Der Hauptgegenstand seiner Studien war der muselmännische Osten, den er vorzugsweise nach numismatischen Denkmälern zu beleuchten suchte. Unter seiner Meisterhand erhielten diese todten Materialien die Wichtigkeit historischer Documente, aus welchen sich die Geschichte längst untergegangener oder entarteter Stämme erkennen und ihre Zustände reproduciren ließen.

Christian Martin Frähn wurde am 4. Juni 1782 zu Rostock geboren. Die erste Notabilität der dortigen Hochschule war damals Claus Gerhard Tychsen, ein ausgezeichnete Orientalist und Numismatiker. Zu der Beschäftigung mit letzterer Wissenschaft war Tychsen vornehmlich durch die an den Ufern der Ostsee gefundenen kufischen Münzen veranlaßt worden, die sich im Münzcabinet des Herzogs von Mecklenburg befanden. Der junge Frähn, der zum Geistlichen bestimmt war, bezog im Jahr 1800 die Universität seiner Vaterstadt, wo er bis 1803 die Vorlesungen Tychsens und der andern Professoren der theologischen Facultät hörte. Das Vorbild Tychsens entschied über seine künftige Laufbahn. Er besuchte in der Folge Göttingen und Tübingen, blieb aber auf diesen beiden Hochschulen nicht länger als ein Jahr, da er dort nur wenig Gelegenheit fand, sich für das Fach auszubilden, dem er sich mit Vorliebe gewidmet hatte.

Von Tübingen begab sich Frähn nach der Schweiz, wo er die Stelle eines Lehrers der lateinischen Sprache an dem bekannten pädagogischen Institut Pestalozzis in Burgdorf erhielt, die er bald mit einem ähnlichen Amte zu Aubonne im Canton Waadt vertauschte. Nachdem er zwei Jahr in der Schweiz verlebte, kehrte er nach seiner Heimath zurück, wo er seinen Unterhalt durch Privatstunden gewann, während er sich mit Ausarbeitung seiner Doctor-dissertation beschäftigte. — Bereits 1804 hatte er in Halle sein erstes gelehrtes Werk herausgegeben: den arabischen Text einer Beschreibung Aegyptens, von Ibe-el-Vardy, nach den von ihm collationirten Handschriften des Escurials und der dresdner Bibliothek, mit lateinischer Uebersetzung und Erläuterungen\*). Im Jahr 1806 promovirte er mit seiner Dissertation: „Exegetisch-critische Untersuchung über das Buch Nahum\*\*“), in der er die zweifelhaften Stellen des Textes mit Hilfe des Arabischen zu erklären suchte, zum Doctor der Theologie und der Philosophie. Dem jungen Gelehrten, der in solcher Weise eine umfassende Kenntniß der samitischen Sprachen an den Tag gelegt hatte, fehlte es

\*) Aegyptus auctore Ibe-al-Vardy. Halae, 1804.

\*\*\*) Curarum exegetico-criticarum in Nahumum prophetam specimen. Rostochii, 1806.

jetzt nur an einem Katheder, um seine Existenz und zugleich die selbstständige Wirksamkeit auf der von ihm gewählten Laufbahn zu sichern. Die Gelegenheit hierzu sollte sich ihm bald darbieten.

Im Jahr 1804 war die Universität zu Kasan gegründet worden, die erste russische Hochschule, an der sich ein Lehrstuhl der orientalischen Sprachen befand. Um diesen würdig zu besetzen, wandte sich die russische Regierung an Tychsen, und Tychsens Wahl fiel auf seinen jungen Schüler und Freund. Im Sommer 1807 langte Frähn in Rußland an und wurde sogleich als ordentlicher Professor installiert. Wenn die Vorträge Tychsens ihn schon als Studenten zur Erforschung der orientalischen Literatur und Alterthümer angeregt hatten, so gab seine durch denselben Gelehrten vermittelte Berufung auf jene, an den Grenzen Asiens errichtete Lehranstalt der wissenschaftlichen Thätigkeit des 23jährigen Professors ihre definitive Richtung. Und Frähn hörte bis an sein Ende nicht auf, mit der tiefsten Erkenntlichkeit seines berühmten Lehrers zu gedenken, dem er sowol seine wissenschaftliche Ausbildung, als seine Stellung in der Gesellschaft schuldete.

Die kasaner Universität bot bei ihrer Gründung nur wenige gelehrte und pädagogische Hilfsmittel, besonders aus neuerer Zeit dar, und Frähn war in den ersten Jahren seines dortigen Aufenthalts gezwungen, sich mit den Büchern zu begnügen, die sich in seiner Privatbibliothek vorfanden. Dagegen hatte er Gelegenheit, sich im Lesen von arabischen, persischen und tatarischen Handschriften zu üben, deren Studium ihn zu einem geschickten Paläographen bildete. Hierzu trug auch die Untersuchung von russischen und mongolischen Münzen bei, die ihm in Kasan öfter in die Hände fielen.

Das erste dort im Jahr 1808 von ihm herausgegebene Werk war die „Beschreibung von acht samanidischen und neun bujidischen Münzen“. Es ist bemerkenswerth, daß Frähn diese Abhandlung in arabischer Sprache schreiben mußte, weil die Universitätsdruckerei keine lateinischen Typen besaß! — Silvestre de Sacy, der bereits neben Tychsen an der Spitze der europäischen Orientalisten stand, machte die gelehrte Welt durch eine Recension in Millins Magazin encyclopédique auf die kleine Schrift des jungen kasaner Professors aufmerksam. „Die historischen und chronologischen Schwierigkeiten, welche die Münzen darbieten, deren Beschreibung wir Herrn Frähn verdanken,“ sagt de Saey, „verleihen ihrer Herausgabe ein großes Interesse. Es ist höchst verdienstlich, daß Herr Frähn sich mit ihnen beschäftigt hat, und sehr zu wünschen, daß er seine Arbeiten in diesem Fache fortsetze.“

Der Beifall, der seinen Erstlingswerken von Seiten so ausgezeichneten Gelehrten wie Tychsen und Silvestre de Sacy zu Theil wurde, war eine große Aufmunterung für Frähn, dessen Forschungen in der Zeit nur von wenigen Kennern in Deutschland und Paris gewürdigt werden konnten. Er fuhr fort,

orientalische Münzen zu sammeln und zu untersuchen, die, theils in Folge seiner Nachfragen, in Kasan und andern Städten in bedeutender Zahl zu erscheinen begannen. Die von den Chanen der goldenen Horde geprägten Münzen, an welchen diese Collectionen so reich sind, und welche bisher noch niemand untersucht hatte, nahmen seine Aufmerksamkeit vorzugeweise in Anspruch; die Münzen der Kalifen, der Samaniden und anderer muhammedanischer Dynastien bereiteten ihm durch ihre unedirten Exemplare eine nicht minder schwierige Aufgabe.

Neben seinen numismatischen, historischen und philologischen Beschäftigungen las Frähn über arabische, persische und türkische, nöthigenfalls auch über hebräische und syrische Sprache, schrieb Reden für die Universitätsactus und jährliche Lehrprogramme, denen er gewöhnlich einige von seinen Untersuchungen beifügte. So verfloßen unmerklich zehn Jahre seines Lebens in Kasan. Während dieser Zeit gab er, außer der erwähnten numismatischen Abhandlung in arabischer Sprache eine Beschreibung des orientalischen Münzcabinetts von Potot heraus\*), die er Tychsen und Silvester de Sacy widmete. In dieser Schrift sind die bemerkenswerthesten, bis dahin unbekanntenen Münzen des muslimännischen Ostens angegeben; namentlich ist die Reihe der von den Chanen der goldenen Horde und den Girais von der Krim geprägten Münzen durch viele neue Data vervollständigt. Das Werkchen ist auch in bibliographischer Hinsicht merkwürdig, als das erste Buch, das in Kasan mit lateinischen Lettern gedruckt wurde.

Im Jahr 1814 erschien Frähns Untersuchung über die Ehrentitel und Beinamen der Chane von der goldenen Horde\*\*), die erste und vollständigste Abhandlung über diesen Gegenstand, der er den arabischen Text der Gedichte Schanfary und Tugrai, als Anleitung für seine Zuhörer folgen ließ. Im Jahr 1815 wurde von ihm beim Universitätsactus die Dissertation über den Ursprung des Wortes Denga\*\*\*) vorgelesen, und im Jahr 1816 der erste Theil der Abhandlung über die ältesten Münzen der wolgaer Bulgaren †), eine philologische Analyse der Inschriften auf der Münze mit dem Namen des Kalifen Nasr-ed-dins enthaltend, die in Bulgara vor dem Zeitalter der Dschuschiden (Chane der goldenen Horde) geprägt wurde. In demselben Jahre veröffentlichte er Bemerkungen über eine kritische Ausgabe der arabischen Historiker, mit einer Probe aus der Geschichte El-Makini ††) und liefert für die wiener „Fund-

\*) Numophylacium Orientale Pototianum. Casani, 1813.

\*\*) De titulorum et cognominum honorificorum, quibus Chani Hordeae Aureae usi sunt, origine etc.

\*\*\*) Nonnulla de origine vocabuli rossici denga.

†) De nummorum Bulgaricorum fonte antiquissimo commentationes etc.

††) De auctorum etiam Arabicorum libris vulgatis crisi poscentibus emacnari, exemplo posito historiae Saracenicae El-Makini.

gruben des Orients“ einen „historischen Bericht über die Stadt Büljar“, nach tatarischen Chroniken. Im Jahr 1817 wurde der zweite Theil der Abhandlung über die älteste Münze der wolgaer Bulgaren gedruckt, in welchen sich historische, geographische und andere Erläuterungen derselben finden, denen eine Beschreibung von zehn unedirten Münzen der Dschutschiden, aus der Sammlung von Fuchs angehängt ist.

In Kasan begann Frähn auch die Compilation eines vollständigen kritischen Wörterbuchs der arabischen Sprache, auf Grundlage der Wörterbücher Dschauheris, Firusabadis und ihrer Scholiasten, mit Anführung der Idiotismen und unter beständigem Hinweis auf die verwandten semitischen Dialekte. Bis zum Ende seines Lebens fuhr er fort, alle in den von ihm untersuchten Manuscripten gefundenen arabischen Wörter und Phrasen in dieses Lexikon einzutragen. Man kann sich vorstellen, einen wie reichlichen Tribut er bei seiner Belesenheit und unermüdlischen Arbeitsliebe im Laufe von vierzig Jahren zum Thesaurus der arabischen Lexikographie beisteuerte.

Wie schon gesagt, harrte Frähn zehn Jahre in Kasan aus. Bereits im Jahr 1810 war ihm die erledigte Professur der Theologie in Rostock angetragen worden, die er jedoch ablehnte. In Kasan von so reichhaltigen Materialien umgeben, die in Europa unbekannt waren und zu ihrer Bearbeitung eine kundige Hand erforderten, wollte er kein Amt annehmen, das ihn von seinen kaum begonnenen Lieblingsstudien abzog. Im Jahr 1815 aber starb sein trefflicher Lehrer Tychsen, und die Universität Rostock berief Frähn auf das verwaiste Katheder des Verbliebenen. Zwischen zwei Lehrstühlen derselben Wissenschaft — der eine in einem entlegenen Winkel Rußlands, der andere in der Heimath, konnte die Wahl nicht zweifelhaft sein, Frähn nahm den Ruf an, reichte in Kasan seine Entlassung ein und ging im Juni 1817 zu seiner neuen Bestimmung ab.

In Petersburg angekommen, um sich nach Rostock einzuschiffen, konnte Frähn nicht umhin, von den Schätzen des Orients gefesselt zu werden, welche die dortige Akademie der Wissenschaften darbot. Mit Unwillen sah er sie, vernachlässigt und unbenutzt, haufenweise in der Kunstkammer auf der Erde liegen. Die Akademie, von dem Wunsche Frähns unterrichtet, die ihr gehörigen orientalischen Alterthümer zu besichtigen, wollte ihrerseits die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sie in systematische Ordnung zu bringen und zu katalogisiren. Auf Anregung Krugs und mit Bewilligung des damaligen Cultusministers, Fürsten Galizin, machte ihm die Conferenz der Akademie den Vorschlag, sich dieser Arbeit zu unterziehen. Während der Beschäftigung hiermit sollte er die Würde eines ordentlichen Akademikers für das Fach der orientalischen Alterthümer, mit allen Rechten und Emolumenten eines solchen genießen und es ihm nach Beendigung seiner Aufgabe freigestellt werden, ent-

weder in demselben Amte bei der Akademie zu verbleiben oder seine Reise nach Kostoß fortzusetzen. Frähn ging auf diesen Vorschlag ein, unter der Bedingung, daß die Universität Kostoß einwillige, den Lehrstuhl der orientalischen Sprachen während seines Aufenthaltes in Petersburg nicht anderweitig zu besetzen. Man verstand sich wirklich in Kostoß dazu, die Ankunft des neuernannten Professors abzuwarten; Frähn blieb in Petersburg und wurde am 24. September 1817 als ordentlicher Akademiker für das erwähnte Fach bestätigt.

Im folgenden Jahre wurde Herr Uwarow zum Präsidenten der Akademie erwählt, der schon 1810 die (erst neuerdings verwirklichte) Idee zur Errichtung einer asiatischen Akademie in Rußland gefaßt hatte und der lebhaften Antheil an allem nahm, was mit dem Studium des Orients zusammenhing. Er wünschte einen so verdienten Orientalisten auf immer für die Akademie zu gewinnen, und Frähn, der unterdessen die unerschöpflichen Schätze des akademischen Museums kennen gelernt hatte, entschloß sich, sein Leben ihrer Bearbeitung zu widmen und in Rußland zu bleiben.

Die Untersuchung und Anordnung des orientalischen Münzcabinetes der Akademie war mit Schwierigkeiten verbunden, die nur durch einen eisernen Fleiß und unermüdlichen Eifer für die Wissenschaft zu überwinden waren, der umfassenden Kenntnisse in der Numismatik, der Paläographie und der Geschichte des Ostens zu geschweigen, welche die Classifizierung der Münzen erforderte. Außer diesen letztern ordnete Frähn auch die in der Kunstammer befindlichen orientalischen Alterthümer und die Sammlung von Handschriften, die in der Bibliothek und in den Archiven der Akademie enthalten war.

Die Arbeit ging mit bewundernswürdiger Raschheit von statten. Binnen wenigen Monaten war schon einige Ordnung in das Chaos gebracht; die Münzen waren in Sectionen getheilt, von welchen vier kritisch untersucht und beschrieben waren. Im März 1818 erschien diese Beschreibung im Druck\*). In demselben Jahr wurde auf den Antrag des neuen Präsidenten der Akademie die reiche Sammlung des französischen Consuls in Bagdad, Herrn Rousseau, aus fünfhundert arabischen, persischen und türkischen Manuscripten bestehend, von der russischen Regierung angekauft. Die Erwerbung einer so bedeutenden Anzahl Handschriften und die Systematisirung der orientalischen Münzensammlung gab der Akademie Anlaß zur Errichtung einer eignen Abtheilung bei der Kunstammer für asiatische Medaillen, Manuscripte und Bücher, unter dem Namen des „orientalischen Cabinetes“. Zum Custos dieses Cabinetes, welches in der Folge als „asiatisches Museum“ bekannt wurde, wählte man natürlich unsern Frähn.

\*) De Academiae Scient. Petropol. museo nummario moslemico Prolusio prior.

Indem er fortfuhr, die Münzensammlung des Museums in wissenschaftliche Ordnung zu bringen, untersuchte Frähn zu gleicher Zeit die neu erworbenen Handschriften, über deren wichtigste er im Jahr 1819 einen „vorläufigen Bericht“ herausgab. Als besonders interessant erwies sich das „geographische Wörterbuch“ Jakuts, in welchem sich Nachrichten über die Russen, Bulgaren und andere Völkerschaften des heutigen Rußlands aus dem zehnten Jahrhundert fanden. Frähn säumte nicht, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf dieses Manuscript zu lenken. „Die russischen Geschichtsforscher“ schrieb er, „werden hier eine Zusammenstellung der Kenntnisse finden, welche die Muhammedaner von den alten Slawen, Russen und anderen Völkern besaßen, wie sie in dem sritterschen Werke\*) eine Concordanz der Nachrichten byzantinischer Schriftsteller haben.“ Als Probe ließ er den arabischen Text nebst Uebersetzung der Artikel über die Russen und die Chasaren erscheinen, denen später die Notizen über die Bulgaren und Baschkiren folgten, worauf er endlich im Jahr 1823 mit einer kritischen Ausgabe sämtlicher Nachrichten über Rußland in Jakuts Wörterbuch hervortrat, die er mit vielen neuen Details aus andern arabischen Schriftstellern bereicherte. Dieses Werk, das unter dem Namen Ibn-Foslan, des Hauptkenners der Wolgavölker unter den arabischen Reisenden des zehnten Jahrhunderts\*\*), bekannt wurde, eröffnete eine neue Welt für die Bearbeiter der altrussischen Geschichte.

Mit welchem Eifer und Erfolg Frähn jede Gelegenheit zur Bereicherung des ihm anvertrauten Museums benutzte, ist aus seinen vielfachen Eingaben und Berichten an die Akademie ersichtlich. Außer einer Menge kleinerer Privatsammlungen, die durch seine Vermittlung für das Museum gewonnen wurden, verdient namentlich die prächtige Sammlung persischer Münzen Erwähnung, die er für dasselbe von der Regierung auswirkte. Als nach dem Frieden von Turkmantschai die persische Kriegscontribution nach Petersburg gebracht ward, suchte Frähn um Erlaubniß nach, die Münzen, aus welchen sie bestand, durchzusehen und die dem Museum noch fehlenden Exemplare auszusuchen. Der Finanzminister Graf Cancrin, mit welchem er befreundet war, unterstützte sein Gesuch beim Kaiser, und infolge dessen wurde die Akademie mit einer nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in pecuniärer Beziehung überaus werthvollen Sammlung beschenkt. Eine allgemeine Beschreibung der im Museum der Akademie enthaltenen Schätze wurde von ihm schon im Jahr 1824 herausgegeben\*\*\*). Im folgenden Jahr kaufte die Regierung dem Herrn Rousseau

\*) Memoria populorum olim ad Danubium etc. incolentium. (4 Bde. Petersburg, 774—1779).

\*\*) Ibn-Foslan und anderer Araber Berichte über die Russen älterer Zeit u. s. w. Petersburg, 1823.

\*\*\*) Das muhammedanische Münzcabinet der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Petersburg 1824.

eine zweite Sammlung von orientalischen Manuscripten ab; Frähn untersuchte dieselben und veröffentlichte davon eine kurze Uebersicht.

Bereits im Jahr 1821 war der Druck eines von Frähn ausgearbeiteten vollständigen Katalogs der orientalischen Münzen des asiatischen Museums begonnen worden. Durch die von Zeit zu Zeit stattfindende Vermehrung der Sammlungen wurde der Druck mehr als einmal unterbrochen. Endlich, im Jahr 1826, erschien der erste Band dieser classischen Arbeit\*), deren Fortsetzung in dem jetzt herausgegebenen frähn'schen Nachlaß enthalten ist.

„Ibn-Foslan“ und die „Recensio nummorum“ sind die Hauptfrüchte der gelehrten Thätigkeit Frähn's. Die meisten von den kleinen Schriften, die er in der Folge lieferte, können als Zusätze zu diesen beiden Werken betrachtet werden. Supplemente zum Ibn-Foslan bilden: „die arabischen Sagen von den Wolgabulgaren“\*\*), „die Schriftzeichen der alten Russen,“ nach Et-Medim\*\*\*), „Notiz über die Einnahme der Stadt Sevilla durch die Russen“ †). „Das Jahr des Kriegszugs der Russen an den Ufern des kaspischen Meeres“ ††) und einige andere, von welchen jede eine bisher unbekannte, den orientalischen Schriftstellern entlehnte Thatsache ans Licht zog. Zur Erläuterung und Vervollständigung der „Recension“ dienen zahlreiche Monographien über Münzen der Wolgabulgaren, der Kalifen, der Schaniden oder Hulagiden, über Chosroes- oder Bahlevimünzen †††) und kufische der verschiedenen Dynastien.

Neben dem Studium der arabischen Schriftsteller und der Untersuchung von Münzen, deren mehr als drei Millionen durch seine Hände gegangen sind, beschäftigte Frähn sich mit der Erklärung der orientalischen Inschriften, die sich auf verschiedenen historischen Monumenten in Rußland finden, und mit bibliographischen Forschungen. Bekanntlich ersetzen Manuscripte noch heute bei den Völkern des Ostens die Stelle von gedruckten Büchern. Die handschriftlich erhaltenen Werke ihrer Autoren sind bei weitem nicht alle nach Europa gelangt und der aller kleinste Theil derselben ist von europäischen Gelehrten im Original oder in Uebersetzungen herausgegeben. Aus diesem Grunde sind Manuscripte ein für Orientalisten unentbehrlicher Gegenstand des Studiums und der Untersuchung. Dem Stifter des asiatischen Museums gelang es mit Beihilfe der Minister Uwarow und Cancrin, auch in dieser Beziehung die ihm anvertraute Anstalt mit den kostbarsten Producten der orientalischen Literatur

\*) Recensio nummorum muhammedanorum Academiae Imp. Scient 1826. 4.

\*\*) Mém. de l'Acad. Imp. de Sciences de St. Petersb. T. II.

\*\*\*) Ibid. T. III.

†) Bulletin Scientifique de l'Académie. T. IV.

††) Journal Asiatique. 1828.

†††) Jahresverhandlungen der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Bd. II.

zu bereichern und eine Manuscriptenbibliothek herzustellen, die an Reichhaltigkeit und Werth den ersten in Europa gleichkam.

Der Eifer, mit welchem Frähn die Auffindung seltner und angeblich verloren gegangener orientalischer Manuscripte betrieb — wie z. B. der arabischen Uebersetzung des Ptolomäus und der vollständigen Memoiren Ibn-Foslan über Rußland — blieb bis zum Ende seines Lebens ungeschwächt. Er wollte es nicht glauben, daß von so merkwürdigen Werken nicht eine einzige Abschrift in Asien aufzutreiben sei. „Wenn ich noch in Euren Jahren wäre,“ pflegte er zu den jungen Orientalisten zu sagen, „so würde ich eine wissenschaftliche Reise durch Centralasien unternehmen.“ Am meisten war, nach seinem Dafürhalten, von Nachforschungen in Buchara und Samarkand zu erwarten, wo noch in Tamerlans Zeiten große, berühmte Bibliotheken existirten. Zu diesem Behuf lieferte er im Jahr 1833 ein „Verzeichniß von hundert Werken, vornehmlich historischen und geographischen Inhalts, in arabischer, persischer und türkischer Sprache, die größtentheils in den europäischen Bibliotheken fehlen und mit deren Auffindung, entweder im Original oder in treuen Abschriften, die im Orient sich aufhaltenden Personen im Interesse der Wissenschaft sich zu beschäftigen haben.“ Exemplare dieses Verzeichnisses wurden auf Anordnung des Finanzministers Cancrin an alle Grenzzollämter im asiatischen Rußland versandt, um unter die Reisenden vertheilt zu werden, die mit den Karawanen nach dem Innern Asiens abgingen. Im Jahr 1834 ward ein zweites „Verzeichniß von armenischen, persischen und andern Manuscripten, zu deren Auffindung und Erwerbung sich in Grusien und den übrigen transkaukasischen Ländern Gelegenheiten darbieten können,“ angefertigt. Diese Bemühungen blieben nicht ohne Wirkung: einige bemerkenswerthe Handschriften, obwol nicht grade die ältesten, wurden aufgefunden und für das asiatische Museum erworben; über andere erhielt man durch Reisende oder von den russischen Handelsagenten Kunde. Frähn beeilte sich, dem gelehrten Publicum die Resultate dieser Nachforschungen mitzutheilen. Im Jahr 1845 veröffentlichte er die zweite Ausgabe des ersten der beiden Verzeichnisse\*), in welchen die Zahl der Titel seltener Manuscripte verdoppelt war. Diese Kataloge, die Früchte einer enormen Belesenheit, müssen als ein wichtiger Gewinn für die orientalische Bibliographie betrachtet werden, da sie auf viele wichtige, aber jetzt verloren gegangene, vergessene oder in den Tiefen des unzugänglichen Ostens verborgene Werke aufmerksam machen. Auch die Herausgabe des Manuscripts der genealogischen Geschichte der Tataren von Abulgazy-Chan, die in Kasan auf Kosten des Reichskanzlers Grafen Rumjanzow gedruckt wurde, hat die gelehrte Welt Frähn zu verdanken.

\*) Indications bibliographiques etc. 1845.

Eine der letzten größeren Arbeiten Frähns war die „topographische Uebersicht der Fundorte arabischer Münzen in Rußland,“ welche 1844 im Bulletin der historisch-philologischen Section der Akademie erschien\*). Schon in seinen früheren Schriften hatte er mehr als einmal auf die öftere Entdeckung solcher numismatischer Denkmäler in russischer Erde hingewiesen. Die orientalischen Schriftsteller geben unzweideutiges Zeugniß von den alten Handelsverbindungen der Russen mit Asien und ihren Plünderungszügen an den Ufern des kaspischen Meeres. Frähn sammelte alle ihm zugegangenen Nachrichten über die Punkte, an welchen orientalische Münzen in verschiedenen russischen Gouvernements gefunden worden, und zog daraus seine Schlüsse über den Weg, auf dem diese Gelder vorzugsweise im neunten und zehnten Jahrhundert nach Rußland gekommen waren. Durch diese kleine Abhandlung leistet er der russischen Geschichte einen wichtigen Dienst, indem er ein noch unerforschtes Element im Leben des alten Rußlands, seinen Handel mit dem Osten, nachwies. Der Gegenstand rief bald mehrere ausführliche Untersuchungen hervor und erregte eine große Bewegung in der russischen gelehrten Literatur.

Im Jahr 1842 beging Frähn das 25jährige Jubiläum seines Eintritts in die petersburger Akademie der Wissenschaften. Er hatte jetzt sein sechzigstes Lebensjahr zurückgelegt, und da er die Abnahme seiner Kräfte fühlte, so bat er um seine Entlassung von den Posten eines Directors des asiatischen Museums, auf dessen Einrichtung, Beschreibung und Bereicherung er die beste Zeit seiner akademischen Thätigkeit verwendet hatte. Im Jahr 1847 hatte er einige ungeordnete Münzenhausen übernommen und hinterließ nach einem Vierteljahrhundert eines der reichsten numismatischen Cabinetes in Europa, von ihm selbst systematisch geordnet, beschrieben und verherrlicht. Statt der aus den Archiven empfangenen Papierrollen, übergab er seinem Nachfolger gegen tausend mehr oder weniger seltene orientalische Manuscripte; statt des kleinen Zimmers, das ihnen anfangs zum Behältniß diente, ein prächtiges Gebäude, das sich würdig an die übrigen akademischen Hallen anschließt. Die erste Sorge des Akademikers Dorn, der ihn in der Leitung des asiatischen Museums ersetzte, war die Ausarbeitung einer Geschichte dieses Instituts, die als ein dem Ruhme Frähns errichtetes und seinem Namen gewidmetes Monument auf die Nachwelt kommen wird.\*\*)

Des ärztlichen Rathes ungeachtet, war Frähn nicht im Stande, sich zur völligen Unthätigkeit und Ruhe zu verurtheilen; er bequeme sich nur dazu, die Zahl seiner festgesetzten Arbeitsstunden abzukürzen und einen Theil des

\*) Bulletin Scientifique de l'Acad. T. IX.

\*\*) Das Asiatische Museum der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Von Dr. Bernh. Dorn. 1846.

Nachmittags mit Spaziergängen auszufüllen. Er fuhr fort, der Akademie kleine numismatische Aufsätze einzureichen, nachdem es ihm unmöglich geworden, größere Arbeiten vorzunehmen, welche eine ungeschwächte Kraft erforderten. Wie vorher, wandten sich die Orientalisten an ihn um Rath, und nie versagte er seine thätigste Mitwirkung. Als die archäologisch-numismatische Gesellschaft in Petersburg gegründet wurde, betheiligte sich Frähn an der Abfassung ihres Statuts und trug zur Bildung ihres Münzcabinetts durch Einsendung von Exemplaren aus verschiedenen Fundörtern bei. Ein von ihm angefertigtes Verzeichniß d'ischidischer Münzen ist im zweiten Bande der Memoiren dieser Gesellschaft abgedruckt. Eine seiner letzten Arbeiten, wenn nicht die letzte, ist gleichfalls auf Veranlassung der archäologischen Gesellschaft entstanden. Der bekannte Numismatiker Soret in Genf hatte eine Beschreibung seines schönen Münzcabinetts für die Memoiren der Gesellschaft übersandt, mit der Bitte, sie vor dem Abdruck von Frähn durchsehen zu lassen, welcher, trotz der zunehmenden Schwäche seines Gesichts, den Auftrag durchlas und vervollständigend herausgab\*).

Durch Gesundheitsrücksichten gezwungen, sich während einiger Stunden täglich von seinen Lieblingsbeschäftigungen zu trennen, bestimmte Frähn, wie gesagt, diese Zeit zu Spaziergängen, die gewöhnlich von seiner Wohnung auf Wassilji-Dstrow aus nach den benachbarten Newainseln stattfanden. An einem schwülen Sommertage überhitzte er sich auf einer solchen Promenade und wurde auf dem Rückwege von einem Platzregen überrascht. Die Erkältung zog ein Fieber nach sich, das, anfangs von ihm vernachlässigt, bald einen gefährlichen Charakter annahm. Er starb am Abend des 16. August a. St. 1831. „Seit dem Tode Silvestre de Saëys,“ schrieb der Präsident der Akademie, Graf Uwarow, „hat die orientalische Literatur keinen größeren Namen betrauert; er war ein Lumen der Wissenschaft, einer von jenen Gelehrten, deren Geschlecht jetzt erloschen ist.“

Das erste Verzeichniß sämmtlicher Schriften Frähns erschien in den Supplementen zum Bericht der petersburger Akademie für das Jahr 1831 und ist mit einigen Zusätzen in dem jetzt herausgegebenen ersten Bande seines Nachlasses abgedruckt. Dasselbe ist jedoch von Herrn Sameljew so sehr vervollständigend worden, daß Herr Akademiker Dorn es für nöthig hält, einen abermaligen Abdruck dieses von ihm angefertigten Verzeichnisses mit Einschaltung der Nachträge zu veranstalten.

Wir haben bereits des classischen Werkes gedacht, das von Frähn im Jahr 1826 unter dem Titel einer „Uebersicht der muhammedanischen Münzen

\*) Lettre à M. de Fraehn sur les exemplaires inédits de la collection de médailles orientales de M. Fr. Soret (im 5. Bande der Mem. de la Soc. Imp. d'Archéol. à St. Pet.)

der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften“ veröffentlicht wurde. Herr Sawelsow bemerkt über dasselbe Folgendes:

„Die Frucht fast zehnjähriger Arbeit und eines zwanzigjährigen Studiums des Gegenstandes, schließt dieses Werk unter dem bescheidenen Namen einer Uebersicht (Recensio) in der Form eines einfachen numismatischen Katalogs das compacte Resultat der gründlichsten Untersuchung jeder einzelnen Münze in sich. Die Entwicklung des Untersuchungsprocesses bleibt den folgenden Bänden vorbehalten; die „Uebersicht“ gibt bloß das von der Kritik bearbeitete und gereinigte Material. Diese Schrift, die der gelehrten Welt die reichste der existirenden Sammlungen orientalischer Münzen eröffnete, diente zugleich als Maßstab für den damaligen Zustand der orientalischen Numismatik. Sie zeigte, bis zu welcher Vollständigkeit, Genauigkeit und Bestimmtheit der Fleiß eines einzigen Gelehrten diese Wissenschaft, die bis dahin so viel Dunkles, Räthselhaftes und Unfruchtbares enthielt, gebracht hatte. In den Händen Frähns wurde die orientalische Numismatik, statt der unsystematischen Beschreibung seltener Münzen, die sie früher gewesen war, eine der vorzüglichsten Hilfswissenschaften zur Geschichte des Ostens; das asiatische Museum hatte für ihn nicht als eine reichhaltige Sammlung von Curiositäten, sondern als eine unerschöpfliche Fundgrube positiver Kenntnisse Werth; die „Uebersicht“ war nicht der einfache Katalog eines Münzcabinetts, sondern eine Encyclopädie von numismatischen, für die Geschichte, Geographie, Chronologie und Genealogie wichtigen Datis.

„Die Fachmänner erwarteten mit Ungeduld den zweiten Theil des frähnschen Werkes, in der Hoffnung, in den erklärenden Commentaren eben so viel Neues und Belehrendes zu finden, als in dem Texte selbst; aber obwol versprochen, blieb dieser zweite Theil ungeschrieben und unedirt. Warum? Wir glauben, weil der Verfasser selbst das Riesenhafte der Aufgabe einsah und die Unmöglichkeit, sie, bei seinen andern Beschäftigungen, allein auszuführen. Paläographische, philologische und historische Annotationen zu Tausenden von Münzen — alles dieses hätte, bei der Gewissenhaftigkeit und eregetischen Genauigkeit Frähns mehre Bände voll Abhandlungen erfordert. Und unterdessen flossen dem Museum bisher unbekannte Münzarten zu, bulgarische, Pehlevi etc, die eine sorgfältige Untersuchung verlangten; die Privatelectionen von Pflug, Sprewitz und andere und die kaiserlichen Münzcabinete lieferten zahlreiche Münzen, die dem asiatischen Museum noch fehlten und zum Gegenstande eines besondern Studiums wurden. Von Kalifenmünzen kamen nach Herausgabe der „Uebersicht“ noch gegen 500 unedirte hinzu; sie sind in zwei Dissertationen beschrieben, von welcher nur die erste gedruckt ist. Die Münzen der Hulagiden (mongolische Beherrscher von Persien) sind gleichfalls in einer eignen Abhandlung beschrieben; den kufischen Münzen aus verschiedenen

Museen wurden fünf umfassende Denkschriften gewidmet. Alle diese zur Erklärung und Vervollständigung der „Recensio nummorum“ dienenden Untersuchungen wurden von Frähn in den Memoiren der Akademie und andern gelehrten Publicationen niedergelegt. Zu einer ebenso sorgfamen Bearbeitung aller Sectionen, in welche die „Uebersicht“ getheilt ist, wäre eine Reihe von Männern wie Frähn und Duzende von Jahren nöthig. Aus diesen Gründen unterblieb vermuthlich die Herausgabe der Bemerkungen zu der „Uebersicht“, die auch in ihrer gegenwärtigen Gestalt ein vollständiges und harmonisches Ganze bildet. Bis zu seinem Tode aber trug Frähn die Beschreibung aller von den Museen erworbenen unedirten Münzen in besondere Hefte als Nachträge zu der „Uebersicht“, ein.

Diese Nachträge, „welche die Eroberungen der orientalischen Numismatik während des letzten Viertelsjahrhunderts darstellen,“ sind es, die jetzt von der petersburger Akademie unter dem Titel „Nova Supplementa“ veröffentlicht werden. Sie enthalten den Katalog der Münzen, durch welche das Museum der Akademie in dem erwähnten Zeitraum bereichert wurde. Als Resultat des Studiums derselben erscheinen hier die Namen von vielen asiatischen Herrschern, von bisher unbekanntem Städten und sogar von ganzen Dynastien: die Könige der Wolga-Bulgaren, die Scheddaditen, die Schirwanschache u. a. Den Numismatikern bietet daher das posthume Geschenk ihres berühmten Kollegen eine reiche Ausbeute dar, für welche die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, als Herausgeberin des frähn'schen Nachlasses, und Herr Dorn, als Redacteur desselben, ihren aufrichtigen Dank verdienen.

## Aus Spanien.

Wollte man den gefärbten Gerüchten, welche die gegenwärtigen Macht-haber fast allein aus Spanien in die Zeitungen gelangen lassen, glauben, so wäre der gegenwärtige Umschwung ein vollständiger Sieg der verfassungsmäßigen Ordnung über anarchische und republikanische Bestrebungen. Dem ist aber nicht so. Faßt man die Persönlichkeiten ins Auge, welche die Umwälzung geleitet haben, und von ihr verdrängt worden sind, die Tendenzen, die während der letzten Jahre innerhalb der Regierungskreise miteinander kämpften, und scheidet man von den von den neuern Machthabern ergriffenen Maßregeln diejenigen aus, welche nur berechnet sind, um über die Verlegenheiten des Augenblicks hinauszuhelfen und den Uebergang zu der neuen Ordnung der Dinge minder schroff zu machen, so wird man bald zu der Ueberzeugung kommen, daß es sich um einen Staatsstreich handelt, gleich demjenigen